

© Raimond Spekking / Wikimedia Commons / CC-BY-SA-3.0 & GDFL

Ein Speicher für die Kunst

Das Kunsthaus Rhenania

von Monika Lüpchen

Weil es sich nicht auf der zentralen Meile historischer und neuer Bauten im Rheinauhafen befindet, sondern eher am Rande, fällt es auch nicht so auf: Das Kunsthaus Rhenania an der Rheinuferstraße. Zur Orientierung: Es liegt zwischen zwei neuen Bürogebäuden. In dem einen, futuristisch anmutenden, residiert das IT-Unternehmen Microsoft. Aber allein schon optisch signalisiert das Kunsthaus Eigenständigkeit, wurde es doch in den 1920er Jahren erbaut.



Das Kunsthaus Rhenania in seinem ursprünglichen Zustand

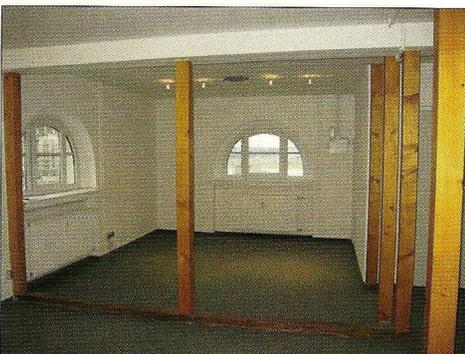
Foto: privat

Imposant streckt sich der langgezogene, dreistöckige Bau. Im Rahmen einer umfassenden Sanierung wurde er dezent verputzt - hellgrau der Sockel, altrosa die Mitte und beige der obere Teil. Helle Akzente setzen die strahlend weiß gerahmten Fenster. Sie sind regelmäßig angeordnet - im Erdgeschoss teilweise bis zum Boden reichend - und strukturieren den Bau ringsum. Direkt unter dem Dachfirst reihen sich - umlaufend wie ein Schmuckband - kleine halbrunde Fenster. Einem Ausguck ähnlich sitzt mittig ein hochaufragender rechteckiger Turm mit schmalen schlitzartigen Fenstern. Rechts und links dieses Turmes erhielt das verhältnismäßig flache Dach noch einmal langgestreckte Aufsätze mit lukenartigen Öffnungen als Lichtquelle. Der Gesamteindruck des Gebäudes: grundsolide.

Das war über viele Jahre völlig anders. Eher gingen Spaziergänger uninteressiert an dem grauen, trostlos aussehenden Haus vorbei, das von wuchernder Natur umgeben war. Leben kam in die „Bude“, als in den 1980er Jahren die nahegelegene Schokoladenfabrik Stollwerck abgerissen wurde und Künstler der freien Szene, die dort ihre Wirkungsstätten hatten, eine neue Bleibe suchten. 1987 stellte die Stadtverwaltung den Künstlern das nicht weit entfernte Getreidesilo zur Verfügung. Es wurde nicht mehr genutzt und diente zum Schluss als Lager für das Römisch-Germanische Museum.

Angie Hiesl, Performancekünstlerin, gehört zum harten Kern jenes Kreises, der für die neue Unterkunft gekämpft hat. „Wir wissen nicht genau, was aus dem Haus geworden wäre, wenn wir nicht so hartnäckig geblieben wären und uns das Kulturamt der Stadt sowie Politiker letztlich so unterstützt hätten. Das stand alles auf der Kippe“, ist Angie Hiesl überzeugt. Sie ist eine

Erfolgreiche Sanierung



Die Abrissbirne tat ihr Werk, doch die „Rhenaniaflagge“ wehte weiter

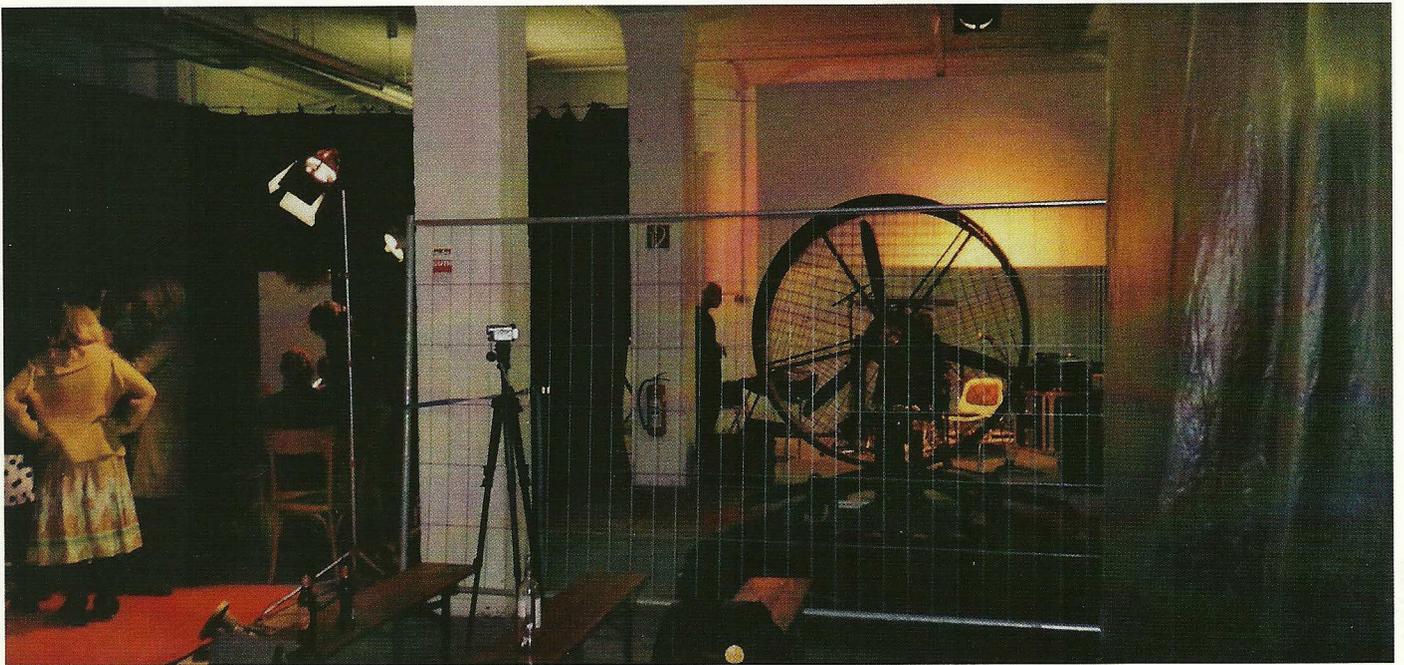
von fast 40 Künstlerinnen und Künstlern, die heute im ehemaligen Lagerhaus der „Rhenania Allgemeine Expeditions -AG“ ihre Ateliers haben.

Ansprechpartner für die Stadt wurde der damals neu gegründete Verein „Kunsthause Rhenania“. Auflage war, so Angie Hiesl, das Haus auf eigene Kosten und in eigener Regie umzubauen. „Hier war nichts, einige alte Maschinen und eben weite leere Lagerräume“. Groß war die Hilfe von Sponsoren. Da wurden Materialien angeliefert wie Elektrokabel, Gasbetonsteine, Fensterscheiben, Farbe. Fachleute sowie Kräfte vom Zweiten Arbeitsmarkt halfen mit. Die Räume wurden unterteilt, Zwischenwände gezogen, Wasserleitungen gelegt, Türen eingepasst, Fenster ausgebessert, Kamine gesetzt.

2003/04 führte dann das Hafenamts als Haupteigentümer der Liegenschaft eine Sanierung durch. Die hatte sich durch strengere Auflagen bei der generellen Neugestaltung des Rheinauhafens ergeben. „Vor allem war uns die neue Brandschutztechnik wichtig, Fluchtwege, die sehr aufwändig einzu-

bauen waren, Sanitäreinrichtungen, Heizungen, neue dicht schließende Fenster, gedämmte Wände“, umreißt Franz-Xaver Corneth, Geschäftsführer der RVG, Rheinauhafen Verwaltungsgesellschaft, die Arbeiten.

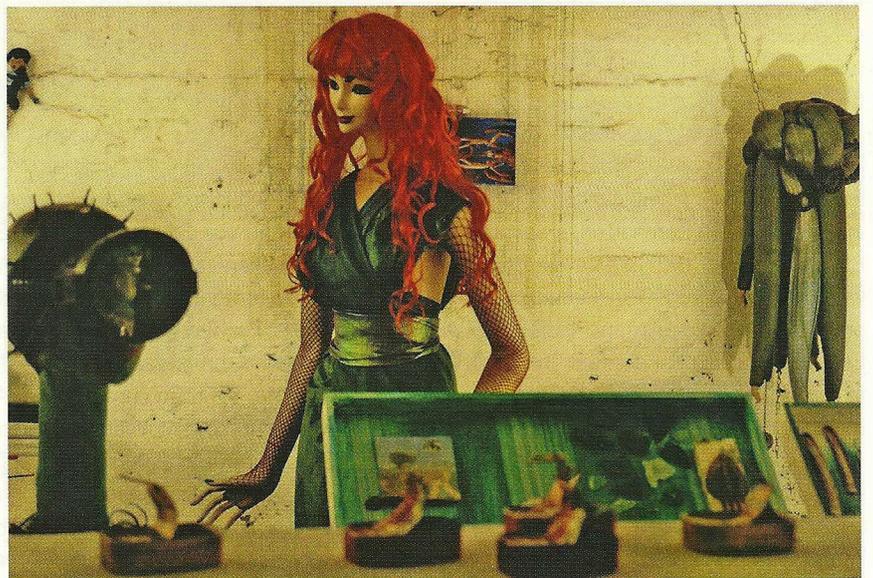
Die Sanierung hat aber nicht alles „geglättet“, sollte es wohl auch nicht. Ein inspirierendes Fluidum setzt andere Kräfte frei Wer durch das Haus wandert, wird viel von seiner früheren Bestimmung entdecken. René Böll, Maler und Grafiker und Mitbetreiber des Künstlermuseums Beckers o Böll, mit der Spezialität Malerei mit chinesischer Tusche, weist in seinem geräumigen Atelier beispielsweise auf einen schweren Eisenträger an der Decke. Ein alter Lastkran hängt daran. „Warum hätte man ihn wegnehmen sollen?“ Und er zeigt auf zahlreiche kreisrunde Umrisse im Boden und an der Decke. „Da befanden sich früher die Einschütten für den Transport des Getreides im Haus“. Schwere Betonpfeiler tragen die Decken; schließlich lagerte hier tonnenschweres Gut. Zwei große eiserne Einschütten an der Außenfassade zur



Das Rhenania Kunsthaus bietet Raum für vielfältige Kunstformen



Vor der Sanierung zeigte die Fassade deutlich:
Hier sind Künstler am Werk!





Fotos: Ivo Rose

Das Kunsthaus Rhenania hielt stand – auch wenn das Jahrhunderthochwasser es flutete

Rheinseite sind irgendwann verschwunden. Ihre Umriss sind plastisch nachgebildet. Fabrikähnlich das Treppenhaus. Auch hier als Reminiszenz ein Schüttrohr - vertikal von oben nach unten bis zum Erdgeschoss.

Und nun das Dach. Im Turm in der Mitte befindet sich - gut geschützt wie ein Vogelneest in einem Baum - wiederum ein Atelier. Rechts und links davon schließen sich überraschend große Säle an. Die tragende Holzkonstruktion des Dachgestühls verleiht diesen langgestreckten Räumen rustikalen Charakter. Kleine Fenster lassen Tageslicht herein. Beide Säle dienen Ausstellungen für Installationen und eher Kleinformatigem. Überhaupt: Ausstellungen. Da erweist sich vor allem der Keller als ganz eigenes Universum. René Böll schließt eine Tür auf. Ein säulengestützter Saal, 330 Quadratmeter Ausstellungsfläche. „Im vergangenen Jahr hatten wir hier eine große Präsentation von

Werken chinesischer Künstler. Hier haben große Formate Platz. Nur die Lichtverhältnisse sind nicht optimal. Da müsste noch mal nachgerüstet werden. Vielleicht findet sich ja ein Sponsor“. Weiter geht's von Raum zu Raum, kleine, größere, in Winkeln und hinter rostigen Eisentüren versteckt. Es sind Luftschutztüren aus dem letzten Krieg. Die einstmals hell gekalkten Ziegelsteinwände zeigen Farbreste und viele Spuren jahrzehntelanger Nutzung. In manchen Räumen stehen noch Maschinenteile u.a. von der ehemaligen Getreide-Trocknungsanlage. All diese Räume bieten viele spezielle Darstellungsmöglichkeiten - von der Präsentation einzelner Installationen und Bilder über Lesungen, Theateraufführungen und Konzerten - Atmosphäre inbegriffen. Nachteil: Es gibt keine Heizung. Das hängt mit eventuellem Hochwasser zusammen. Bei 9.10 m läuft das Untergeschoss

voll, und deshalb wird es auch nicht vermietet.

Darüberhinaus gibt es aber noch eine besondere Plattform im Erdgeschoss. 300 Quadratmeter stehen für Ausstellungen, regelmäßig stattfindende Konzerte sowie Theater- und Tanzaufführungen zur Verfügung. Und MusikerInnen aus Köln und der Welt haben dort jeden 1. Samstag im Monat im „instant-music-club“ eine gute „Spielfläche“.

„Das jahrelange Ringen um den Mietvertrag, der für uns ja Bestandssicherung bedeutet, hat sich gelohnt“, sagt Angie Hiesl und schiebt nach, das sei aber eigentlich auch logisch gewesen, hatte doch die Stadt Köln bei dem großen Projekt Rheinauhafen auch kulturelle Nutzung festgeschrieben. 5 Euro Miete pro Quadratmeter plus Nebenkosten wurden festgelegt. Die Mietverträge laufen 5 Jahre und können verlängert werden.

Es sei ein gutes Miteinander im Kunsthaus, betont Franz-Xaver Corneth von der Rheinauhafen Verwaltungsgesellschaft zufrieden. Offenbar setzt das Bewußtsein, eine Art kreative Oase in einem eher nüchternsachlichem Umfeld entwickelt zu haben, positive Kräfte frei. So und so. „Wir können hier sehr konzentriert arbeiten, und ich denke“, so formuliert es Hiesl für ihre KollegInnen mit, „wir setzen hier ein anderes Lebensgefühl rein. Durch unser Haus schwingt einfach etwas Freieres mit“. Und dieses Gefühl scheint auch nach draußen zu dringen. Nachbarn aus der IT-Branche beispielsweise spüren ab und zu mal gerne diesen Strömungen nach. Und an Tagen der offenen Ateliers sowie bei individuellen Veranstaltungen der Künstler gleicht das Kunsthaus dann auch schon mal einem Taubenschlag. Weitere Informationen: www.rhenaniakunsthau.de sowie www.instant-music-club.de